



Drogen: Tatsachen statt falsche Behauptungen

JEUNESSE SANS DROGUE
GIOVENTÙ SENZA DROGHE
JUGEND OHNE DROGEN

Verein Jugend ohne Drogen, info@jod.ch, www.jod.ch
Konto 80-38140-2

WARUM DIESE FALTBROSCHÜRE?

In dieser Faltbroschüre sollen Falschaussagen zu Drogen durch wissenschaftlich belegte Tatsachen richtiggestellt werden. Durch sachliche Aufklärung wollen die «Schweizerische Vereinigung Eltern gegen Drogen» und der «Verein Jugend ohne Drogen» verhindern, dass immer mehr junge Menschen ins Drogenelend geraten. Als Gegner der Drogenlegalisierung setzen sich unsere Vereinigungen ein für das Wohlbefinden jedes einzelnen Jugendlichen im psychischen, physischen und sozialen Bereich.

Drogenabhängigkeit bewirkt nicht nur für den betroffenen Menschen sondern auch für die Angehörigen viel Leid. Mit Prävention (Vorbeugen) und Repression (Zurückdrängen) gilt es, den Einstieg in den Drogenkonsum zu verhindern. Auch die horrenden Kosten von 4 Milliarden CHF, welche eine kleine, aber grundsätzlich heilbare Minderheit von Menschen durch ihren Drogenkonsum verursacht, müssen endlich zur Sprache kommen. Gemäss revidiertem Betäubungsmittelgesetz ist es grundsätzlich möglich, dass neben Heroin auch weitere Drogen staatlich abgegeben und über die Krankenkassen abgerechnet werden können. Wegen der verfehlten Drogenpolitik leidet die ganze Bevölkerung, weil sie die für die Sozialkosten aufkommen muss. Der grösste Teil des Rauschgifthandels befindet sich in den Händen der international organisierten Kriminalität, und ist eines der weltweit lukrativsten illegalen Geschäfte. Kriege und Terroranschläge werden oft mit Drogengeldern finanziert! Soll die Jugend dafür geopfert werden? Unsere Organisationen sagen dazu Nein.

FALSCHER BEHAUPTUNG 1

«Jeder Mensch hat irgendeine Sucht. Deshalb hat niemand das Recht, gegen den Drogenkonsum von Jugendlichen anzukämpfen oder ihn gar zu verbieten. Die Freiheit des Einzelnen muss berücksichtigt werden.»

TATSACHEN

Arbeitssucht, Putzsucht oder Fernsehsucht – um nur einige Beispiele zu nennen – sind zwar Fehlverhalten, doch lassen sie sich keinesfalls mit einer Drogensucht vergleichen. Echte Sucht bedeutet eine negative Beeinflussung des Gefühlslebens, des Gehirns und des

Körpers der Süchtigen durch Giftstoffe. Die von den Süchtigen eingenommenen Betäubungsmittel sind abhängig machend, gesundheitsschädigend und Rausch erzeugend. Ein massgeblicher Faktor ist das Suchtpotential der Betäubungsmittel. Während von hundert Alkoholkonsumenten ungefähr zehn alkoholsüchtig werden, sind es von hundert Heroin- oder Kokainkonsumenten neunzig, die der Drogensucht verfallen. Man spricht deshalb bei Alkohol von einem Suchtpotential von 10 %, bei Heroin und Kokain von 90 % und bei Cannabis von 20 bis 50 %. Auch in der Drogenpolitik gilt die Regel, dass die Freiheit des Einzelnen dort aufhört, wo die Freiheit der anderen eingeschränkt wird.

FALSCHER BEHAUPTUNG 2

«Der Konsum von Cannabis (Haschisch, Marihuana) ist harmlos. Cannabis ist keine Einstiegsdroge, die zwangsläufig zur Einnahme weiterer Drogen führt.»

TATSACHEN

Wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass der Cannabiskonsum vor allem das Gehirn, die Atemwege sowie das Immun- und das Hormonsystem erheblich schädigen kann. Das im Cannabis enthaltene Suchtgift THC wird in den Fettzellen des Gehirns eingelagert. Der THC-Abbau erfolgt nur sehr langsam (mehrere Tage bis 3-4 Wochen). Im Vergleich dazu wird bei Alkohol pro Stunde 0,1 Promille abgebaut! Die lange THC-Verweilzeit im Gehirn führt zu Fehlleistungen in Schule, Beruf und beim Führen von Motofahrzeugen. Gefährlich sind auch die gelegentlich auftretenden Flashbacks. Da der Cannabiskonsum zu Antriebsschwäche, Interesslosigkeit und Apathie führt, haben besonders Cannabis konsumierende Jugendliche im Ausbildungsalter Schulprobleme und Schwierigkeiten bei der Berufsausbildung.

Cannabiskonsum führt nicht zwangsläufig zu anderen Drogen. Die Erfahrung mit Süchtigen zeigt aber, dass eine Drogenkarriere oft mit Alkohol und Cannabis beginnt und schliesslich – wenn die Probleme grösser werden – zum Konsum von Kokain, Heroin und weiteren Rauschdrogen führen kann.

FALSCHER BEHAUPTUNG 3

«Der kontrollierte Umgang mit Rauschgiften und der risikoarme Konsum ist möglich, man muss den Jugendlichen nur rechtzeitig zeigen wie.»

TATSACHEN

Ein kontrollierter Umgang mit Rauschgiften ist nur in Ausnahmefällen möglich. Normalerweise steigern die Konsumierenden die Einnahmemengen und die Einnahmehäufigkeit im Verlauf der Gewöhnung. Nur so können sie die gewünschte Rauschwirkung aufrecht erhalten. Oft werden verschiedene Rauschgifte zu Drogencocktails kombiniert, um die erwartete Wirkung zu erzielen. Der Griff zum chemischen Tröster wird zwanghaft. Der Drogenrausch wird von Halluzinationen, Wahnvorstellungen und Angstzuständen begleitet. Wer da von kontrolliertem Umgang redet, missachtet die oben aufgeführten Tatsachen. Drogenkonsum, insbesondere das Kiffen, ist wie «Russisches Roulette». Nicht selten werden Psychosen mit Angst- und Wahnvorstellungen ausgelöst.

FALSCHER BEHAUPTUNG 4

«Die kontrollierte Abgabe von Heroin führt Süchtige aus dem Drogenelend und bringt den Schwarzmarkt zum Erliegen.»

TATSACHEN

Heroin, ob staatlich abgegeben oder auf dem Schwarzmarkt gekauft, wirkt direkt auf das Gehirn. Der Heroin-konsument blockiert damit seine Schmerzempfindung und hemmt das Atemzentrum, was zu einem Atemstillstand führen kann. Heroin betonierte die Gefühle ein; Beziehungen zu Familie und Freunden werden zerstört und das Verantwortungsgefühl stark beeinträchtigt. Das Drogenelend bleibt also so oder so bestehen.

Da etwa 80 % der Heroinsüchtigen noch andere Drogen (z.B. Kokain, Benzodiazepine, Cannabis) zu sich nehmen, beschaffen sie sich neben dem vom Staat bezogenen Heroin auf dem Schwarzmarkt noch weitere Rauschgifte.

Die Heroinabgaberversuche enden eindeutig in einer Sackgasse. Die Sucht wird zulasten von Fürsorge, Krankenkasse und Invalidenversicherung auf unbestimmte Zeit verlängert. Der Schwarzmarkt verlegt sich auf jüngere Konsumierende und weitere Rauschdrogen.

FALSCHER BEHAUPTUNG 5

«Die repressive Drogenpolitik hat versagt.»

TATSACHEN

Repression bedeutet Hemmung, Abwehr unerwünschter Verhaltensweisen durch Gesetze, die zum Wohle der Gesellschaft und im Interesse des Staates erlassen werden. Repression ist also nicht a priori negativ. Da der allergrösste Teil der Schweizer Bevölkerung keine illegalen Drogen konsumiert, wird durch das Verbot von Anbau, Handel und Konsum das Angebot möglichst klein gehalten, damit vor allem die Jugend von den schädigenden Auswirkungen der Rauschgifte geschützt werden kann.

Es ist festzustellen, dass überall dort, wo ungestört jahrelang Betäubungsmittel konsumiert und damit gehandelt werden konnte, grosse Drogenprobleme mit enormen Nachwirkungen entstanden sind (z.B. offene Drogenszenen wie Platzspitz und Kocherpark). Die Repression hat in all diesen Fällen nicht versagt, sondern wurde gar nicht erst konsequent praktiziert.

Die Cannabislegalisierung in verschiedenen US-Staaten hat zu einem deutlichen Anstieg des Konsums und der damit verbundenen negativen gesellschaftlichen Folgen geführt. Frühzeitige Prävention und Repression sind zur Reduktion des Drogenkonsums unerlässlich.

Umso erschreckender ist es beim heutigen Wissensstand und genügender Erfahrung in der Drogenproblematik, dass von verschiedenen Kreisen die Legalisierung von Cannabis, wie auch von Kokain, gefordert wird.

FALSCHER BEHAUPTUNG 6

«Nur Freiwilligkeit führt beim Drogenentzug und bei der Drogentherapie zum Erfolg.»

TATSACHEN

Im Verlaufe der Suchtentwicklung wird die Willens- und Entscheidungsfreiheit zunehmend eingeschränkt. Der Verstand, normalerweise Richter und Berater des persönlichen Verhaltens, verkommt zum Organisator des süchtigen Begehrens.

Ohne Fremdhilfe (vor allem Motivationsarbeit) und Leistungsdruck ist es für drogenabhängige Menschen sehr schwierig, aus der Sucht auszusteigen. Dies ist auch der Grund, weshalb die Ausstiegsquote bei der Heroinabgabe minimal ist.

Entzugsstationen und abstinenzorientierte Therapiemöglichkeiten mit angegliederten schulischen und berufspraktischen Angeboten sollten wieder eingeführt werden.

FALSCHER BEHAUPTUNG 7

«Es ist ungerecht, dass die Polizei Jagd macht auf «kleine Fische», also auf Drogenhändler, welche mit kleinen Mengen dealen. Hingegen werden Drogenbosse ungestraft laufen gelassen.»

TATSACHEN

Es ist wichtig, dass die «kleinen Fische» verfolgt werden, denn unseren Kindern und Jugendlichen werden hauptsächlich von Kleindealern Drogen angeboten, um sie zum Drogenkonsum zu verführen. Diese Strassenhändler tragen immer kleine Drogenmengen auf sich, Nachschub wird in Verstecken gelagert. Da bereits kleine Rauschgiftmengen für die Konsumentinnen und Konsumenten verheerende Folgen haben und für die Dealer lukrative Geschäfte bedeuten, müsste die Polizei systematisch gegen den sogenannten «Ameisenhandel» vorgehen.

FALSCHER BEHAUPTUNG 8

«Es kann ja möglich sein, dass THC negative Auswirkungen hat. Hingegen kann CBD (Cannabidiol) ohne negative gesundheitliche Folgen konsumiert werden – es wirkt sich sogar positiv auf meine Gesundheit aus.»

TATSACHEN

CBD ist nicht als Arzneimittel anerkannt, auch wenn ihm gewisse positive Eigenschaften nachgesagt werden. Ohne klinische Tests ist die Einnahme eines Produktes riskant. Da CBD-Produkte meistens auch etwas THC enthalten, wenn auch weniger als 1%, kann das Rauchen von mehreren CBD-Joints oder eine übermässige Einnahme von CBD-Öl ebenfalls zu einer veränderten Wahrnehmung führen. Aus diesem Grund wird unter anderem vor der Einnahme von CBD im Strassenverkehr gewarnt.

Da Rauchen a priori ungesund ist und insbesondere Kinder und Jugendliche aufnahme- und leistungsfähig sein sollten, ist auch der Konsum von CBD-haltigen Produkten abzulehnen.

(Version Juni 2020)